



swissgay.info

*Monatsblatt für sexuelle Variation, Politik und Kultur, alle Szenen – vom Internet bis ins Bett
info@arcados.ch - ARCADOS Verlag, 4005 Basel, ISSN 0250-7676, August 2014/Nr. 2*

Aus dem Register und wieder hinein ins Register?

Vor vierzig Jahren gab es in Bern eine Schwulendemo, um aus den kantonalen Polizei-Registern hinaus zu kommen: Schwulenregister, Stricherregister. Dieses Jahr demonstrierten Junghomos, um endlich ins Eheregister hinein kommen zu können. Verkehrte Welt.

Schwulenpolitik sollte sich auf Wissen stützen und nicht auf Glaubensvorstellungen. Daher ist „gleich sein“ nicht zu verstehen als „gleich wie die Heteros“ zu sein, sondern als „gleichwertig“. Nicht die Hetero-Ehe ist zu öffnen. Es ist die „eingetragene Partnerschaft“ soweit zu öffnen (Adoption). Interessanterweise hat sich das heute einfach „umgekehrt“. Aber das ist historisch in vielen Glaubensangelegenheiten nachweisbar...

Die österreichischen Schwulen und Lesben kämpfen darum, im „gleichen“ Trauzimmer wie die Heteros verpartnert zu werden. Als ob diese Inszenierung eine lebenswichtige Errungenschaft für alle Beteiligten wäre. In der Schweiz ist das Phänomen anzutreffen, dass die eP zwar gewünscht wird, aber vielerseits – bis zu Lesben – soll das aber dann keineR erfahren dürfen (Steuerformulare ohne extra Rubriken). Dabei steht dieser neue Zivilstand in den Papieren und muss bei Verträgen von Wohnung bis Arbeit angegeben werden. Was nun soll „das Heil“ bringen? Schwule und Lesben mit gespaltenem Bewusstsein!

Ich weise darauf hin, dass in Europa die Diskussion läuft, die Prostitution zu verbieten und dabei nur die Männer zu bestrafen (Beispiel Schweden). Abgesehen von der Gleichwertigkeit von BürgerINNEN und Bürgern vor der Verfassung und im Strafrecht, ist es absurd, den Frauen eine „Strafunwertigkeit“ zuzuschreiben. Sie sind an dem neuen Delikt genauso beteiligt wie die Männer. In der homosexuellen Prostitution müssten dann jeweils beide Männer bestraft werden und in der lesbischen Prostitution, die es auch gibt, die aber keineR ernst nimmt (weil kein Penis dabei verwendet wird) müssten dann beide Frauen straffrei bleiben...

Ein weiterer Anachronismus besteht in der Erweiterung der [Kinderpornografie](#) über 16 hinaus bis 18 Jahre. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Jungs ihren Schniedel auch zeigen wollen und ihn mit Männern vergleichen. Ganz im Unterschied zu den Mädchen. Aber wenn wir Schwulen eben „gleich“ sein wollen, werden die Jungs auch gleich behandelt wie die Mädchen. Es hat keine Schwulenorganisation reklamiert in den ganzen letzten 30 Jahren, um die entsprechenden Informationen und die Sexualerziehung in dieser Altersgruppe einzufordern.

Dazu eine Erinnerungsvignette aus den 70er Jahren. Ich hatte ja damals auch das Problem mit der homosexuellen Pornografie. In einem Telefonat mit der Bundesanwaltschaft in Bern reklamierte ich den Widerspruch, worauf mir der Beamte erklärte, das sei halt darum erlaubt, weil man bei den Frauen eben nichts sähe!

Die Prostitution unter Männern ist ja in letzter Zeit immer wieder Thema in den Medien geworden. Wobei ich feststellen kann, dass nie neues erzählt worden ist. Es fällt aber auf, dass sich praktisch keine Männer in dem Thema versuchen und dass Frauen eine sehr moralisierende Art der

Darstellung pflegen. Ich kann da nur sexistische Gründe vermuten. Das erinnert mich auch an die historische Diskussion um den Artikel 194 StGB (1942-1992), in welchem von Verführung zum gleichgeschlechtlichen Sex die Schreibe war. Das haben die aber auch von den Mädchen und Frauen und deren Verführung hergeleitet. Juristen stritten sich darüber, inwieweit ein homosexuell bereits Erfahrener überhaupt noch „verführt“ werden könne. Es ging um die Prostitution der Jüngeren (oftmals nicht Schwule) gegenüber den erwachsenen Männern. Dieses Thema wiederholt sich wieder in der erneuten Bestrafungsabsicht der Prostitution zwischen 16 und 18, aber etwas abgewandelt: Die MoraliserInnen sehen vor allem die Zwangsprostituierten und Mädchen und haben keine Ahnung von der männlichen Variante. Die lesbische interessiert keineN.

Erstens sind die Kunden jüngerer ProstituierteN (m) meistens heterosexuell lebende (Ehe-)Männer, die ihre homosexuellen Bedürfnisse natürlich nicht bei ihren Freundinnen und Ehefrauen befriedigen können. Aber das interessiert auch keineN. *Zweitens gibt es junge Männer, die erst ein Verhältnis zu ihrem eigenen Geschlecht suchen und ausbalancieren müssen. Sie stehen vor der gesellschaftlich erzwungenen Haltung, vor allem und ausschliesslich heterosexuell sein zu müssen.* Aber so heterosexuell, wie sich Frauen das vorstellen, sind ihre Männer gar nicht.

Es gibt einen beträchtlichen Anteil dieser Jungen und Männer, die vorerst auf die Einstellung ausweichen: „*Homosexualität mach ich nur wegen dem Geld*“, aber eigentlich bin ich normal. Das ist einfach eine Aufschiebung ihrer Auseinandersetzung mit diesem gesellschaftlichen Problem, das sie nicht selber für sich zu lösen im Stande sind. Sicher ist ein Teil in finanziellen Engpässen und bedient sich der Methode von Frauen. Aber ein respektabler Teil dieser Jungs und Männer genießt oder probiert in diesem „sich selber gewährten“ sozialpsychologischen Freiraum die homosexuellen Früchte, die generell Männern vorenthalten werden. (1)

Bis 18 oder 20 „ergibt“ sich dann schon die Einstellung aus den Erlebnissen, oder aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen. Sie leben dann später bisexuell, heterosexuell, homosexuell, oder „stereosexuell“. Diese Erkenntnisse sind bei den PolitikerInnen praktisch nicht bekannt. Und indem sie Frauen und Mädchen schützen, schützen sie auch Jungs und Männer vor dem „politisch falschen“ Sex. Wogegen offenbar nicht mal Schwulenorganisationen etwas haben!

Mit der erneuten Kriminalisierung der Homosexualität zwischen 16 und 18 Jahren (denn das frühere gleichgeschlechtliche Schutzalter war 20!) werden Männer eben nicht „gleich“, sondern – um es deutlich zu sagen - „gleich und heterosexuell“ gemacht!

Es fällt mir als Schwulem auch auf, dass sämtliche „Abhängigkeits“-Verhältnisse, die nicht auf Sex oder Genitalien zurückzuführen sind, bei Frauen und Männern damit überhaupt nicht in Frage gestellt werden. Geschützt werden muss immer nur vor irgendeinem nicht-ehelichen Sexualverhältnis.

Die Orientierung gehe den Staat nichts an, wie Angéline Fankhauser so schön gesagt hat an ihrem Vortrag in Basel im Jahr 1991 (2). Und darum kümmert er/sie sich auch nicht um sexuelle Differenzierungen.

Gleich sein heisst eben nicht „gleichheterosexuell“ zu sein. Denn damit verschwinden die homosexuellen Eigenheiten in der Versenkung, wie wenn Frauen männlich werden müssten, um gleichwertig mit ihnen zu sein.

Peter Thommen_64, Schwulenaktivist, Basel

1) Es ist undenkbar, dass sich Frauen bei Frauen prostituieren, und sich einreden, sie seien eigentlich Heteras und würden den lesbischen Sex nur wegen dem Geld machen.

Sie müssen nicht generell ihre lesbischen Bedürfnisse verleugnen, wie Jungs ihre schwulen!

2) Angéline Fankhauser (NRin SP 1983-1999) Vortrag in der Ringvolesung der Universität Basel 1991/1992. Sie plauderte aus der vorbereitenden Kommission und den Ratsdiskussionen und gab Einblick in die damaligen Haltungen der PolitikerInnen zum Thema Homosexualität. (Tonaufnahme 12.11.1991, Peter Thommen, ARCADOS-Archiv)

Siehe auch die interessante Biographie: Reidar Ambé: **Tagebuch eines Callboys**, Betzel 1994 (ISBN 3929017229, nur antiquarisch!)

„es sind jo alli so nätt!“

Gabriele Kuby's "[Die globale sexuelle Revolution](#)" Darin legt sie dar, warum sie gegen die sexuelle "Freiheit" ist und was sie im Eigentlichen gegen die Homosexualität, die männliche natürlich, hat. Kuby ist ursprünglich evangelisch und dann zum Katholizismus übergetreten. Bei ihr kann man nachlesen, was die Rechtskonservativen missverstehen an Gender-Theorie und am "Relativismus" in der Sexualkultur. Mir ist während des Lesens aufgefallen, dass sie "ausgewählte" Studien zitiert und einen grossen Bogen um Thematas macht, die reale Verhältnisse in der realexistierenden Familie kritisieren.

Für die bei uns noch anstehende Diskussion mit den Rechtskonservativen und Gläubigen, wie Chaaban, Riklin und Konsorten ist das wichtig! Da können wir uns politisch vorbereiten!

Ulrike Heiders „[Vögel ist schön](#)“: Die Sexualrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Heider schaut zurück in die Anfänge des Aufstands gegen die Moral der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Rolle des Konsumismus und die Bedeutung der Frauen in der industrialisierten Gesellschaft. Schön zeichnet sie nach, wie die Zensur langsam fiel und mehr Fleisch gezeigt werden konnte. Sie schildert ihre Mütter- und Vätergeneration und wie sie sich daraus befreien konnte. Sie erinnert sich an die Auseinandersetzungen mit der Linken, den Frauenbewegungen, der Feministinnen und der Schwulenbewegung. Sie liefert das Material, das gegen Cohn-Bendit und die Grünen verwendet wurde und setzt es in den historisch-kulturellen Zusammenhang, wie es sich gehört!

Sie erinnert uns aus gutem Grund an die Zusammenhänge von Wirtschaft und Sexualität, sowie den Unterschied von Marktfreiheit und sozialem Freiraum. Sie bringt uns auch die ehemals prägenden und wichtigen Bücher, die diskutiert wurden, nahe, indem sie dieselben wiedergelesen hat und kurz zusammenfasst. Auch Alice Schwarzer und ihre letztlich zwiespältige Rolle wird von ihr eingeordnet.

Sie spannt den Bogen von den Frühsozialisten und Sexualreformerinnen bis zur aktuellen SM-Diskussion und zu Judith Butler und macht sichtbar, wie hin- und hergetrieben unsere Sexualkultur sich entwickelt (hat)!

Das Buch ist stark BRD-orientiert und die Einblicke in den SDS, in die Kommune 1, WGs und die deutsche Politik könnten die Geduld strapazieren. Aber auf jeden Fall ist ihre respektable Arbeit ein Informationsgewinn. Mit dieser Frau möchte ich mal diskutieren können!

Gabriele Kuby: Die globale sexuelle Revolution, fe-medienverlag 2012, 453 S. CHF 24.-

Ulrike Heider: Vögel ist schön, Rotbuch Verlag 2014, 256 S. CHF 17.-

(Bei ARCADOS am Lager!)

[Hier das detaillierte Verzeichnis von Kuby's Buch](#)

Die 6. Nationale Schwulendemo am 23. Juni 1984 in Bern

hatte als Leitsatz: *Gegen den Zwang zur Heterosexualität!*

„Jeder Schwule weiss aus eigener Erfahrung, mit welcher Konsequenz und wieviel Druck er als Kind/Jugendlicher zum Hetero gemacht werden sollte. Jegliche Beispiele homosexuellen Verhaltens wurden uns vorenthalten, oder mit diffamierenden oder verklemmten Kommentaren belegt. Familie, Ehe, Schule, vermittelten als einzige Beispiele zwangsheterosexuelles Verhalten. Dass es den Heteros nicht gelang, aus allen Schwulen brave, angepasste Zwangsheteros zu machen, ist sicher nicht ihr Verdienst, sondern ist der Widerstandskraft und der Verweigerung der Schwulen zu verdanken!“ (Flugblatt der HAB)

Die organisierten Schwulen fordern im weiteren bezahlte Selbstverteidigungskurse für Schwule – Abschaffung des Art. 194 des StGB – Beratungseinrichtungen für homosexuelle Kinder/Jugendliche – Abschaffung aller Rechtsnormen, die Homosexuelle unterdrücken.

„1983 – es wehen kältere Winde. Für viele deutlich spürbar. Mit der begonnenen 'Krise' Und der generellen politischen Verhärtung haben sich Sexismus – Gewalt gegen Frauen in allen Formen – sowie Rassismus – massiv verstärkt. In diesem Zusammenhang hat auch der Hass gegen Schwule zugenommen, nicht zuletzt auch durch die ideologische Wieder-Aufwertung der patriarchalischen Familie. Schwule haben überall, wo sie sich in der Öffentlichkeit zu erkennen geben, mit Aggressionen aller Art zu rechnen. So häuften sich die gewalttätigen Überfälle antischwuler Schläger an schwulen Treffpunkten und Schwule werden zunehmend auf offener Strasse bedroht und zusammengeschlagen. Die Polizei hat bisher beide Augen zugedrückt! Das Recht, überall offen schwul zu sein, wird dadurch wieder vermehrt eingeschränkt!

Die Flut schwuleneindlicher Berichterstattung der Medien im letzten Sommer (1984) zum Thema AIDS, sowie der Wörner-Kissling-Skandal entpuppten sich sehr rasch zu dem was sie waren, nämlich gezielte Schläge ins Gesicht aller Schwulen.

Ein Kuss zweier Männer am Bildschirm (Vorabendserie „Motel“) löste beinahe eine nationale Katastrophe aus und musste bei der Zweitausstrahlung herausgeschnitten werden. Um der Kinder willen!“ (Flugblatt der HAB)

Ich finde, dass es wichtig ist, wenn Forderungen an die Öffentlichkeit getragen werden, denn in der 'Öffentlichkeit' hat es noch viele Schwule versteckt, die teilweise berechtigten Grund zur Angst haben. Wir sollten aber uns auf die konkreten Möglichkeiten konzentrieren. Das sind: Abschaffung des Schwulenparagraphen durch das Parlament mit gezielter Informationsarbeit und Mobilisierung politischer und gesellschaftlicher Kräfte. Abschaffung aller Rechtsnormen, die Homosexuelle unterdrücken. Hier gibt es eine Interessenparallele zu den geschiedenen, getrennt lebenden, Alleinstehenden und verwitweten Personen. Die Forderung nach Beratungseinrichtungen ist zu vage und unrealistisch.

Als Sozialarbeiter stehe ich nach wie vor zur gezielten Instruktion sozialer Institutionen und Integration Homosexueller in diese Bereiche. Viel wichtiger scheint mir, dass das homosexuelle Element weiterhin deutlich in der Gesellschaft erscheint, damit sich vor allem schwule Jugendliche früh damit identifizieren und damit ihr coming out auslösen können. Das coming out der Schwulen ist zum grossen Teil zu spät (mit 18-25). Für die Schwulen ist ein coming out mit 14-16 genauso normal wie für Heterosexuelle. Keiner muss, aber alle sollen dürfen!

Die 'staatsbesorgten' Männer geben sich mit einem verklemmten Schwulen zufrieden, wenn er nur 'Menschenmaterial' erzeugt, darum schützen sie ihn bis 20*. Das Leid, das entsteht, für Frauen wie für Männer, interessiert die Kirche nicht und die Vaterlandsschwärmer nicht.

Peter Thommen, in *ARCADOS-Anzeiger* Nr. 47, vom 20. Juni 1984 - *Damaliges Schutzalter